

446 Millionen Militärausgaben für 1950

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **25 (1949-1950)**

Heft 8

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-705644>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER SCHWEIZER SOLDAT

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat“ Zürich 1
Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Zürich-Bahnhof 2821, Tel. 5671 61
Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller A.G., Zürich 1
Tel. 32 71 64. Postcheck-Konto VIII 1545. Abonnementspreis Fr. 8.— im Jahr

XXV. Jahrgang Erscheint am 15. und 31. Dezember 1949
Lezten des Monats

Wehrzeitung

Nr. 8

446 Millionen Militärausgaben für 1950

Es bedeutete ein starkes Stück Arbeit für unsere eidgenössischen Räte, die Militärausgaben für 1950 festzusetzen. An Anträgen fehlte es wahrlich nicht. Während im Ständerat vom jüngsten Ratsmitglied der Antrag gestellt wurde, die Militärausgaben samt und sonders zu streichen, wollten die PdA-Leute im Nationalrat das Militärbudget an den Bundesrat zurückweisen zur Herabsetzung auf 300 Millionen; die sozialdemokratische Fraktion dagegen hielt starr an ihrem 400-Millionen-Antrag fest. Schliesslich wurde im Nationalrat, entsprechend dem Antrag der Kommissionsmehrheit, mit 123 gegen 51 Stimmen dem Beschluß des Ständerates zugestimmt, der Militärausgaben von insgesamt 446 375 100 Franken vorsieht, was einer Reduktion des bundesrätlichen Antrages um 20 Millionen entspricht. Dem Chef des EMD fällt die Aufgabe zu, alle Einsparungsmöglichkeiten erneut zu überprüfen, um dem Beschluß der eidg. Räte gerecht werden zu können.

Die Militärausgaben sind, für unser Land ganz besonders, nicht nur der wichtigste, sondern auch der umstrittenste Teil unseres Staatsbudgets. Erfreulich an den diesjährigen Beratungen in der Bundesversammlung war vor allem, daß die Notwendigkeit, in Zeiten der Gefahr Freiheit und Sicherheit des Landes wirksam zu verteidigen, von keiner Seite bestritten wurde. Die Voten der Mitglieder der eidg. Räte entsprachen genau den Auffassungen, wie sie in unserem Volke vorhanden sind, wobei der Antrag Duttweiler auszunehmen ist.

In den Diskussionsvoten wurde vor allem darauf hingewiesen, daß es außerordentlich gefährlich wäre, im gegenwärtigen Augenblick die **Konzeption** unserer Armee zu revolutionieren. Stark umstritten sind die Tendenzen der **Kriegstechnischen Abteilung**, uns auf möglichst allen Gebieten der Kriegsmaterialbeschaffung vom Ausland unabhängig zu machen und damit teilweise Materialpreise zu erzielen, die gegenüber gleichwertigen ausländischen Produkten als übersetzt anzusprechen sind. Wir haben die Auffassung, daß hinsichtlich der Materialbeschaffung an inländischer Produktion überall dort festzuhalten sei, wo die Herstellung unter Mitbeschäftigung unserer Privatindustrie möglich ist.

Fachleute behaupten auch, daß bezüglich der **Motorisierung** unserer Armee zu weit gegangen worden sei und daß man dabei überstürzt gehandelt habe. Das rasche Tempo habe der Armee hierbei mehr geschadet als genützt. Das sei erwiesen durch den enormen Verschleiß von Motorfahrzeugen, die große Zahl von Unfällen und den mangelnden Sparwillen, namentlich im Umgang mit Motorfahrzeugen. Es wolle heute bei den motorisierten Truppen bald niemand mehr zu Fuß gehen, auch für kleine und kleinste Gänge werde der Motor verwendet.

Daß in den Beratungen dem **Pferd** und dessen Verwendung in der Armee wiederum Aufmerksamkeit ge-

widmet wurde, ist nach dem lebhaften Meinungsstreit, der kurz nach dem Aktivdienst einsetzte, verständlich. Von verschiedenen Seiten wollte in den Beratungen das Pferd zur Verwendung für den Kampf nicht mehr anerkannt werden, dagegen wurden ihm als wertvollem Traktionsmittel alle Ehren zuteil.

Verschiedene Redner bezweifelten, ob in der **Millitärverwaltung** nicht doch noch vermehrte Einsparungen möglich wären, sei es durch weiteren Personalabbau oder durch Beseitigung von Aufblähungen und Doppelspurigkeiten. Für den Außenstehenden hält es schwer, sich von der Berechtigung derartiger Wünsche ein zutreffendes Bild zu machen. Wenn die Chefs aller Dienstabteilungen des EMD von notwendigem Sparwillen durchdrungen sind, werden sie vielleicht noch kleine Sparmöglichkeiten ausfindig machen können.

Wichtig erscheint uns, daß der **Sparwille** vom Kommandanten eines Armeekorps bis hinunter zum letzten Soldaten gestärkt wird. Wir dürfen angesichts der gewaltigen Militärausgaben nicht ruhen, bis jede Sparmöglichkeit ernsthaft ausgeschöpft ist. Ein erneuter energischer **Sparbefehl**, dem durch alle militärischen Instanzen hinunter und bis zum Soldaten, mit allen Mitteln Nachdruck zu verschaffen wäre, dürfte von großem Nutzen sein. Es geht einfach nicht an, daß die teure Motorkraft für Kleinigkeiten Verwendung findet, die sich sehr wohl «von Hand» erledigen lassen, oder daß zur Erledigung von privaten Angelegenheiten «schnell der Wagen genommen» wird. Derartige Extravaganzen sollen, wie absichtliche Materialbeschädigungen, im Sinne des Militärstrafgesetzes unnachlässig bestraft werden, wenn es sich zeigt, daß straffe Erziehung zur Sparsamkeit in militärischen Dingen nicht durchdringt.

Die Landesverteidigung ist die höchste Aufgabe des Bundes. Ohne große und schwere Opfer für den einzelnen wie für die Gesamtheit ist sie nicht durchführbar. Noch ist sie nicht derart ausgebaut, daß unsere Wehrmänner mit der Ueberzeugung an ihre Verteidigungsaufgabe herantreten könnten, das Menschenmögliche sei zu wirkungsvoller Bewaffnung und Ausrüstung getan worden. Noch fehlt uns das Einheits-Maschinengewehr, noch ist unsere Panzerabwehr im Rückstand. Soll es in absehbarer Zeit hierin einen energischen Schritt vorwärtsgehen, dann wird die Finanzierung dieser Vorhaben den verantwortlichen Stellen wiederum viel Kopfzerbrechen verursachen. Aber auch das wird angesichts des gesunden Sinnes unseres Volkes für alles, was wirklich nötig ist, zu erledigen sein. Wenn es schon unabwendbar ist, daß es zur Erfüllung der Landesverteidigungsaufgabe und zum Kriegführen 1. Geld, 2. nochmals Geld und 3. wiederum Geld braucht, dann ist von unserer Armee nicht weniger gebieterisch zu fordern, daß in der Erfüllung aller notwendigen Aufgaben 1. gespart, 2. nochmals gespart und 3. wiederum gespart werde. M.

INHALT: 446 Millionen Militärausgaben für 1950 / Der bewaffnete Friede / Achtung Panzer! / Was machen wir jetzt? / Land zwischen Hammer und Amboß — Schweden hat Verteidigungssorgen / Die Seiten des Unteroffiziers.

Umschlagbild: Die Torpedomotorboote, die «Stechmücken» der schwedischen Flotte, erreichen außerordentlich hohe Geschwindigkeiten. Ausrüstung: 2 Torpedorohre und 2 Maschinengewehre. Besatzung: 7—10 Mann.